

DE FOFFTIG PENNS

## Da seid ihr platt

Das soll mal einer verstehen: Ihr Konzert am Sonntag im Molotow ist ausverkauft. Dabei rappen De Fofftig Penns auf Niederdeutsch.

VON Jana Gioia Baurmann | 20. Dezember 2014 - 11:29 Uhr



© Lars Kaempf

Das Hip-Hop-Trio De Fofftig Penns

Wenn die Männer ihre gelben Friesennerze überziehen, in der Show von Joko und Klaas durchs Bild springen, ihre Heimat beim Bundesvision Song Contest vertreten oder in Hamburg auf die Bühne des Molotows steigen, dann singen sie jedes Mal auch ein bisschen gegen den Tod an. Gegen den Tod der plattdeutschen Sprache.

Riernelmeester Malde, Kommodige Jaykopp und Plietsche Torbän – das sind De Fofftig Penns. Sie rappen auf Niederdeutsch, eine Mundart, die nur noch rund zweieinhalb Millionen Norddeutsche beherrschen, Tendenz fallend. "Platt is de Spraak, up de jümmer mehr Minschen schieten", heißt es in einem ihrer Songs. Platt ist die Sprache, auf die immer mehr Menschen scheißen.

Es ist quasi unmöglich, die drei gemeinsam zum Interview zu treffen, weil sie alle woanders wohnen: Gent, Berlin, Hamburg. Man beginnt also in Hamburg. Plietsche Torbän, der eigentlich Torben Otten heißt und als Kreativdirektor arbeitet, sitzt in seinem Büro in der Hamburger Innenstadt, das aussieht, wie Büros in Werbeagenturen eben aussehen, nicht nach Arbeit nämlich. In der einen Ecke steht ein Minitrampolin, in der anderen Ottens Reisetasche, dazwischen sitzt er, Turnschuhe, Hoodie, Käppi mit der Aufschrift "Löppt". Läuft. "Wir sind keine Traditionalisten", sagt Otten. "Wir übersetzen das Platt in eine neue Zeit."

Hochburg des Plattdeutschen ist Schleswig-Holstein. Doch wie in allen norddeutschen Bundesländern gehen die Zahlen der Sprecher zurück : 1984 gab dort rund die Hälfte der vom Institut für niederdeutsche Sprache Befragten an, sehr gut oder gut Platt zu sprechen, zuletzt war es nur noch ein Drittel. Betrachtet man die norddeutschen Bundesländer insgesamt, so ist die Mehrheit der Plattsprecher älter als 50 Jahre, unter den 14- bis 34-Jährigen beherrschen den Dialekt nur noch fünf Prozent sehr gut oder gut. Vor allem in den Städten gibt es immer weniger Plattdeutsch-Kenner.

Dabei sprach noch vor 100 Jahren jeder in Norddeutschland Platt. Dass von diesem sprachlichen Wissen kaum etwas geblieben ist, liegt daran, dass das Niederdeutsche in den fünfziger und sechziger Jahren als bildungsfern empfunden wurde – also verbannte man es kurzerhand aus dem Alltag. In den achtziger und neunziger Jahren sendete der NDR mit seiner Show *Talk op Platt* gegen das Dialektsterben an, aber die Renaissance des Niederdeutschen sollte erst zehn Jahre später kommen. Seit 2005 erscheinen jährlich mehrere Kinderbücher auf Plattdeutsch, es gibt Gottesdienste und ausgebuchte Volkshochschulkurse, Zeitungskolumnen und Theaterstücke. Vor vier Jahren hat Hamburg Niederdeutsch als eigenes Schulfach anerkannt , seit dieser Fußballsaison können Fans von Werder Bremen Schals mit der Aufschrift "Op ewig gröön-witt" kaufen.



Dieser Artikel stammt aus dem Hamburg-Teil der aktuellen ZEIT. Sie finden die Hamburg-Seiten jede Woche auch in der digitalen ZEIT.

Und es gibt plattdeutsche Musik.

2003 meldeten sich Torben Otten, Malte Battefeld und Jakob Köhler in der Schule für eine Plattdeutsch-AG an. Freitagnachmittag, 15 bis 18 Uhr, vorn an der Tafel stand Bernd de Reese. Und weil Bernd so ein charismatischer Lehrer war, wie Otten sagt, lernten die drei, Platt zu sprechen. Am Ende des Schuljahres sollten sich die Schüler ein Plattdeutsch-Projekt ausdenken, also übersetzten Otten, Battefeld und Köhler einen Song des amerikanischen Rappers 50 Cent ins Plattdeutsche. Seinen Namen übernahmen sie gleich mit: De Fofftig Penns.

Norddeutscher Hip-Hop, Plattdeutsch – da ist man schnell bei Fettes Brot, die es 1995 mit *Nordisch by Nature* auf Platz 17 der deutschen Charts schafften: "Ik krakehl veel Platt in dat Mikrofon / büst nich ut'n Norden, is dat schwer to verstohn ..." Der Song gilt

inzwischen als Hymne Norddeutschlands, Fettes Brot allerdings entschieden sich danach, Hochdeutsch zu singen.

De Fofftig Penns wollen bei Plattdeutsch bleiben.

"Das heißt aber auch, dass unsere Musik Grenzen hat", sagt Otten in seinem Büro. Er meint die geografischen. Die Band spielt hauptsächlich in Norddeutschland, Rostock und Hannover könnte man als Grenzstädte ihres Aktionsradius bezeichnen. "Wir wollten dieses Jahr eigentlich in Köln spielen, aber das Konzert mussten wir absagen, weil wir nicht genügend Tickets verkauft haben." Ihr Auftritt diesen Sonntag in Hamburg: ausverkauft.

In der Hansestadt liegt in einem der Schanzen-Hinterhöfe das Studio. Torben Otten läuft über Kopfsteinpflaster und vorbei an Buchsbäumchen mit Lichterketten, hinauf in den ersten Stock. Hinter einer schweren Metalltür wartet Simon Heeger, der Produzent. Die beiden haben sich in der Werbebranche kennengelernt, Heeger produziert Musik für Unternehmen wie McDonald's und die Deutsche Telekom.

Heeger spricht kein Platt, aber er kennt das Musikgeschäft, war Studioassistent bei Britney Spears und den Backstreet Boys. Auf einem Album von Kelly Clarkson steht sein Name, er schrieb Songs für den Schweizer Luca Hänni, der 2012 *DSDS* gewann und den Sieger von *The Voice of Litauen*. Und jetzt also Norddeutschland.

Im Hamburger Studio entstand das erste Album der Nordrapper *Dialektro*. Auch Bernd, der Plattdeutschlehrer, ist da zu hören, im Outro, was auf Platt "Uturo" heißt. In den vergangenen Monaten haben sie an der neuen Platte, die seit Kurzem auf dem Markt ist, gearbeitet: *Een Vun De Fofftig Penns*, einer von den fünfzig Cents. In der heißen Phase bringt Torben Otten immer mindestens sechs Flaschen Club Mate mit, die trinkt er dann bis in die Nacht hinein. Wenn das nicht reicht, stehen im Studio auch noch zwei Kästen Cola. Seine Bandkollegen Malte Battefeld und Jakob Köhler kommen in dieser Zeit mehrmals angereist, aus Gent und Berlin.

Köhler glaubt nicht, dass die Band eine Botschaft, eine Agenda hat. "Wir zeigen einfach nur, was man mit Sprache machen kann", sagt er, der in diesem Moment in einem Café in Berlin-Kreuzberg sitzt. Vielleicht sind sie deshalb die idealen Botschafter für ein Revival des Platt.

Reinhard Goltz, Leiter des Instituts für niederdeutsche Sprache, sagt: "Eine Sprache braucht ein gutes Image, um am Leben zu bleiben. Musik spielt da eine große Rolle." 2012 bekam die Band deshalb den Heinrich-Schmidt-Barrien-Preis verliehen, für ihren Einsatz für die niederdeutsche Sprache. Im selben Jahr lud das niedersächsische Kultusministerium die Band ein, mit nach Japan zu reisen, in die Präfektur Tokushima, Partnerregion des Bundeslandes.

Plattdeutscher Hip-Hop für die Völkerverständigung. Gemeinsam mit der Ammerländer Volkstanzgruppe reisten De Fofftig Penns eine Woche lang durch Tokushima, eine Tournee

im Stil einer Kaffeefahrt. Sie traten in Turnhallen von Grundschulen auf, spielten auf einem Tanzfestival und im Museum. Die Konzerte waren bestuhlt, im Publikum saßen Kinder in Schuluniformen, Ältere, die im Takt klatschten. Irgendwann versuchten einige, mitzusingen. Köhler musste die Delegation leiten, saß abends mit den Verantwortlichen am Tisch, japanisch korrekt im Anzug. "Jakob ist so was wie der Manager", sagt sein Produzent. "Er kümmert sich um alles."

In Japan waren De Fofftig Penns einfach eine Band aus Deutschland, die auf Deutsch rappt. Platt hin oder her. Trotzdem ist klar, dass es die Gruppe nur in der Dialektfassung geben kann. "Wir sind nicht die besten Rapper, wir fallen durch die Sprache auf", sagt Torben Otten.

Jede Dialektkultur hat ihre Helden: Bläck Fööss singen Kölsch, die Spider Murphy Gang auf Bairisch, die Rodgau Monotones Hessisch, Joy Fleming textete auf Mannemerisch. Und vielleicht hätte die Kölschrockband Bap mit Hochdeutsch niemals die Chartspitze erreicht. Doch anders als Dialekte wie Kölsch oder Hessisch kennt das Plattdeutsche viele Variationen. Lläuft zum Beispiel kann "löppt", "löpt" (mit langem ö) oder "lüppt" heißen. Als De Fofftig Penns kürzlich ein Video unternittelten, meldete sich ein Zuschauer und sagte, dass dieses Plattdeutsch fehlerhaft sei.

Malte Battefeld schreibt die Texte der Gruppe. Er ist Sprachwissenschaftler, zurzeit promoviert er über die Wortbildung im Deutschen, Niederländischen und Schwedischen. "Natürlich ist das, was wir machen, ein Stück weit künstlich", sagt er. "Trotzdem sind wir authentischer als einer, der zum Austauschjahr in den USA war und anschließend auf Englisch rappt." Wenn Battefeld auf Germanistik-Konferenzen vorgestellt wird, heißt es meistens: "Er ist auch noch Rapper." Und seine Studenten posten Videos der Band auf Facebook.

2013 bewarb sich die Band bei Stefan Raabs Bundesvision Song Contest. Im Falle von Bremen entschied sich Raab für plattdeutschen Hip-Hop. "In Berlin und Hamburg wären wir niemals ausgewählt worden", sagt Torben Otten. "Da gibt es einfach zu viele, die gute Musik machen."

Im Einspielfilm für den Wettbewerb ist Grünen-Politiker Jürgen Trittin zu sehen, er stammt wie die Band aus Bremen-Vegesack. "Platt retten, das geht nur mit Fofftig Penns", sagt er. Der deutsche Rapper McFitti hält das Plattdeutsche für eine "super Geheimsprache", und der Leiter des Instituts für niederdeutsche Sprache, Reinhard Goltz, sagt: "Es ist das Beste für das Plattdeutsche, dass es solche Jungs gibt."

Um beim Bundesvision Song Contest überhaupt auftreten zu können, liehen sich Otten und seine Mitstreiter 10.000 Euro. Geld für Mietwagen, Wohnung, Kostüme. Mit Ausnahme Thüringens bekamen sie von jedem Bundesland Punkte, am Ende landeten sie immerhin auf dem siebten Platz.

Im kommenden Jahr wollen sie vielleicht nach Südamerika fliegen, weil es dort noch plattdeutsche Dörfer gibt. Und irgendwann mal auf dem Hurricane spielen, einem der größten Festivals im Norden, zu dem Leute aus ganz Deutschland anreisen. Der Tod muss warten.

**COPYRIGHT:** ZEIT ONLINE

**ADRESSE:** <http://www.zeit.de/2014/52/de-fofftig-penns-band-rap>